© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganzen Gegend war *N. lucina* derartig häufig, wie ich es noch nie beobachtet hatte. Es wäre leicht gewesen Hunderte von Falter in ganz kurzer Zeit zu fangen. Ein ebenso häufiges Auftreten dieser Art teilte mir mein entomologischer Freund R. Hürttle von der Bodenseegegend mit, auch dort war *lucina* ungemein zahlreich. Weitere Beobachtungen im Gebiet lassen erkennen, daß auch anderwärts die Art zahlreicher als sonst war.

Calymnia trapezina L. Diese, in Württemberg an und für sich häufige Eule, war in der Umgebung von Stuttgart vom 3. Juli bis 2. August geradezu massenhaft. An allen Lichtfangabenden, die von den Herren Reiß, Reck, Heuser, Vogt, Hepp und mir durchgeführt wurden, war *trapezina* in rauhen Mengen vorhanden, oft der einzige Gast am Licht, denn merkwürdigerweise waren die Lichtfänge sonst wenig ergiebig. Selbst mitten in der Stadt an den beleuchteten Schaufenstern war die Art zahlreich anzutreffen. Mit Ausnahme ganz einfarbig dunkler Stücke waren sämtliche beschriebenen Aberrationen vertreten, vielleicht auch noch unbeschriebene, eine herrliche Gelegenheit für ab. nov. m.

Palimpsestis fluctuosa Hbn. Am 9. September beobachtete ich nachts um 12 Uhr diese Art massenhaft am Licht im Kräherwald bei Stuttgart. An vier elektrischen Lichtmasten saßen von der Mitte bis oben am Licht die Falter buchstäblich Kopf an Kopf, an einem Lichtmast zählte ich 378 Stück. Die Falter ließen sich ganz leicht abstreifen ohne davonzufliegen. Der Tag war sehr warm, am Abend zwischen 6 und 8 Uhr ein gewitterartiger warmer Regen. Von einem derartigen massenhaften Auftreten dieser Art war bisher nichts bekannt, *fluctuosa* wird zwar regelmäßig jedes Jahr in der Umgebung von Stuttgart am Licht gefangen, aber nicht besonders zahlreich.

Psammotis hyalinalis Hbn. (Mikrolep.). Am 21. Juli, abends 9 Uhr, sah ich diese Art zu vielen Hunderten bei Cannstatt am Rande der Stadt auf einem Schuttablagerungsplatz um Brennesseln schwärmend. Um 9.30 Uhr war kein Stück mehr fliegend zu sehen, alle hatten sich ziemlich tief in den Brennesseln versteckt. Am 22. Juli beobachtete ich das gleiche noch einmal, am 23. Juli waren nur noch ganz wenige Falter zu sehen.

Ein paar Worte zur Winterzucht von Raupen.

Von Dr. O. Kiefer, Pforzheim.

Man liest so gegen den Herbst, also etwa vom September an, in den Angeboten der „Entomologischen Zeitschrift" nicht selten recht verlockend klingende Angebote, etwa der Art: Raupen von der und der Art, „entwickeln sich rasch", „geben noch im Herbst den Falter", „verlustlose Zucht" usw. Ist man Laie, so bestellt man sich gleich ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

paar Dutzend dieser Wundertiere, füttert sie auch brav und sorgsam eine Weile, macht aber die betrübliche Beobachtung, daß jeden Tag wieder eine dieser Wunderraupen eingegangen ist. Schließlich hat man vielleicht von einigen Dutzend anscheinend ganz gesunder Raupen mit Mühe und Not eine oder zwei Puppen erhalten, die vielleicht — aber auch das ist noch ungewiß — „noch in diesem Jahr" einen leicht verkrüppelten Falter ergeben. Man lache nicht: ich rede aus eigener, langer, trauriger Erfahrung! . . . Jedoch gewitzigt, wie man schließlich wird, hat man seine belehrenden Erfahrungen gemacht, hat dazu vor allem die Literatur eifrig studiert (nicht zuletzt die schönen wertvollen Hinweise in dem „Handbuch für den praktischen Entomologen" von Gustav Lederer und weiß nun, mit welchen Arten von Raupen solche Versuche sich „lohnen", mit welchen nicht (an sich „lohnt es sich" mit allen, denn man geht dabei niemals ohne reiche Erfahrungen und Beobachtungen weg, aber der Durchschnitts-Entomologe will eben auch was haben, ein paar schöne Puppen, besser noch ein paar schöne Falter). Hat man also nun diese oft bitteren Erfahrungen gemacht — bitter, weil sie meist allerhand Geld gekostet haben —, dann wählt man eben nur noch die Tiere zu solchen Versuchen, die einigermaßen Garantie für irgendwelche „greifbaren" Erfolge bieten. Wir finden nun zwar schon in dem immer noch recht lesenswerten Buch von Standfuß ganz bis ins einzelne gegebene Hinweise auf Arten, mit denen man Winterzuchtversuche machen kann und mit welchen nicht. Aber vielleicht wird ein kleiner Hinweis eines Sammlers, der einst sehr viele Versuche gemacht hat, immer wieder mit Dank begrüßt werden. Ich darf sagen, daß ich fast alles, was sich überhaupt zur Winterzucht eignet, im Lauf vieler Jahre probiert habe. Und ich kann ganz allgemein sagen: als sehr schwierige Tiere fand ich restlos alle Arctiiden und ähnliche Falter, z. B. auch die jetzt als „leicht" empfohlene Herbstgeneration der Art *populifolia*, die bei mir, trotz mancher Versuche, immer ganz und gar negativ ausgefallen ist. Aber nicht einmal *caja* ist etwa als eine wirklich „ganz leichte" Winterzucht zu bezeichnen. Denn die allermeisten *caja*-Raupen stellen einfach im Oktober das Fressen ein und gehen lieber ein, als daß man sie etwa durch Wärme veranlassen könnte, von ihrer ihnen nun einmal angeborenen Natur abzugehen. Allenfalls gelingt die Zucht mit den kleinen Raupen von *plantaginis* samt Abarten. Aber nicht einmal diese Tiere bringt man immer ganz restlos zur Puppe vor Eintritt des Winters. Dagegen gelingen meist wirklich gut alle Zuchten mit Eulenraupen, ich nenne aus eigener Erfahrung: *Mania maura*, *Agr. fimbria*, *orbona*, *rubi*, *dahlii*, *Car. taraxaci*; aber Standfuß führt ja noch eine ganze Menge anderer an wie: *linogrisea*, *comes*, *augur*, *prasina*, *occulta* usw. Ob man dabei die von dem genannten Verfasser empfohlene Methode der „glasierten Töpfe" oder der „ganz dicht zugebundenen Gläser" gerade besonders anraten soll, das weiß ich nicht. Ich hatte alle meine Tiere in ganz gewöhnlichen Einmachgläsern, die ich auch gar nicht „ganz in die Nähe von Oefen" oder gar Heizungen stellte, wo nach meinen Erfahrungen nicht nur das Futter sehr rasch verdirbt, sondern auch der Kot sich rasch zersetzt, kurz, die ganze Zucht nicht besonders gut gedeiht. Natürlich soll es ein „warmes" Zimmer sein, in dem man experi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mentiert. Es mag auch sein, daß manche Erfolge nur mit ganz besonders hohen Temperaturen zu erzielen sind. Im allgemeinen aber dürfte dies sich weniger empfehlen. Ob durch solche — an sich unnatürliche — Zucht die Fortpflanzungsfähigkeit der betr. Tiere behindert oder gar vernichtet wird, ist mir aus Erfahrung jedenfalls nicht bekannt. Man müßte da einmal entsprechende Versuche machen, oder, falls man solche gemacht, darüber berichten. Wie ich überhaupt wünschen möchte, daß nun, meiner Anregung folgend, andere erfahrene Züchter aus dem Schatz ihrer Zuchterfahrungen allerlei Wichtiges mitteilen zu Nutz und Frommen der übrigen, vor allem der Anfänger, die ja alle gerade solche Zuchten „mitten im kalten Winter" vielleicht ganz gern unternehmen würden. Man hat in diesen Tagen mehr Zeit wie im Sommer, ja ich kann sagen: man hat sogar mehr Stimmung dafür; denn man möchte durch solche Versuche irgendwie mit dem Leben unserer Lieblinge in Verbindung bleiben, wenn draußen bald der Wintersturm heult und die Schneeflocken ans Fenster getrieben werden. Jetzt aber, im Herbst, ist es Zeit, sich über alle diese Dinge klar zu werden, sein Material beizuschaffen, auf daß es uns erfreue im Winter.

Hat das hypersensibile Geruchsorgan der Schmetterlinge eine tiergeographische Bedeutung? — Gleichzeitig ein Versuch mit dem Fichtenschwärmer (Sphinx pinastri L.).

Von Dr. J. von Szent-Iványi, Budapest.

Allgemein bekannt ist die Tatsache, daß die ♂♂ mancher Lepidopterenarten die ♀♀ in weiten Gegenden aufsuchen. Mit dieser Erscheinung haben sich mehrere Forscher beschäftigt. Die Experimente von Fabre, Standfuß, Forel usw. sind allgemein bekannt geworden. Die eigentümliche Erscheinung steht — wie man es heute glaubt und wie es auch zum Teil mit Experimenten bewiesen wurde (5.) — im Zusammenhang mit dem hypersensibilen Geruchsorgan der Schmetterlingsmännchen, auf welche das Sekret verschiedener Duftapparate (Duftschuppen, Duftdrüsen) der Weibchen wirkt. Die Morphologie und die feinere Struktur mehrerer solcher Organe wurden untersucht, und es sind auch viele diesbezügliche Aufsätze erschienen (3., 4. — usw.). Bei manchen Arten haben die Duftschuppen auch eine systematische Bedeutung (6.). Eine sehr gute Einteilung der Duftapparate gibt uns Dr. F. Gruß (1.). Seine Einteilung steht im Gegensatz mit denen der früheren Autoren, nachdem er diese auf Grund der Struktur und Form der Organe baut und nicht auf ihre Lage (auf den Flügeln, auf dem Thorax usw.), wie es die früheren Autoren taten. Gruß unterscheidet nach der Form und der Struktur vier Gruppen. An dieser Stelle will ich nicht auf die anatomischen bzw. physiologischen Verhältnisse dieser Frage eingehen, mein Aufsatz beschränkt sich nur auf die Beschreibung eines

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Kiefer Otto

Artikel/Article: Ein paar Worte zur Winterzucht von Raupen. 242-244